

Universität Leipzig

Philologische Fakultät

Institut für Germanistik

Modultitel: Standards und Kompetenzen: Deutschdidaktik

Modulnummer: 04-DEU-0203

Seminar: Mit Sprache umgehen

Dozentin: Frau Dr. Marlis Seifert

Wissenschaftliche Terminologie im schulischen Grammatikunterricht –

Eine kritische Auseinandersetzung mit Satzbegriffen im „Verzeichnis
grundlegender grammatischer Fachausdrücke“ der KMK

Abgabe: 13. März 2015

Name: Bianka Pitz

Matrikelnummer: 2866819

Studiengang: Master Lehramt für Mathematik und Germanistik/Deutsch

Email: mail1chp@studserv.uni-leipzig.de

Inhaltsverzeichnis

Normierung der sprachwissenschaftlichen Termini aus schulgrammatischem Interesse	3
Terminologie des Satzes im sprachwissenschaftlichem Kontext.....	3
Eisenberg	4
Nebensätze mit Einleitungswort und finitem Verb in Verbletzstellung	5
Infinitivkonstruktionen.....	6
Nebensätze mit Verberst- und Verbzweitstellung.....	6
Pittner/Berman	7
Kategorisierung von Sätzen.....	7
Einteilung der Nebensätze.....	7
Geilfuß-Wolfgang	8
Normierung sprachwissenschaftlicher Termini durch KMK	10
Allgemeine Kritik.....	10
Kritik an Termini der Satzklassifikation in der Satzlehre	11
Resümee	13
Literaturverzeichnis.....	15
Abbildungsverzeichnis	17
Sachregister	18

Normierung der sprachwissenschaftlichen Termini aus schulgrammatischem Interesse

Der Mensch kommuniziert über Sprache und ist in der Lage, intuitiv wohlgeformte Sätze in seiner Muttersprache zu bilden. Auch wenn ihm fehlerhafte Formen unterlaufen, ist seine Aussage dennoch verständlich. Sobald aber Kommunikationsstörungen, die durch die Sprache allein und nicht durch physische Beeinträchtigungen verursacht werden, Probleme bei der Verständigung hervorrufen, ist grammatisches Wissen erforderlich. Von der *locutio naturalis* gelangt man über Betrachtung und Reflexion der Sprache zur *locutio artificialis*¹. Im Gegensatz zur Sprachwissenschaft ist Schulgrammatik „nicht von eigenlinigen Erkenntnisprozessen bestimmt, sie vermittelt wissenschaftliche Erkenntnis unter praktischen Zielsetzungen“². Um Basiswissen für das Sprachsystem vermitteln zu können, bedarf es einer Normierung der Begrifflichkeiten sowie der Terminologie, die das Resultat einer solchen Wissensorganisation repräsentiert. Außerdem können dadurch die metasprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ausgebildet werden, worauf die Inhalte des Lehrplans aufbauen können. Nicht nur für die Ausdrucksweise im Medium der Schriftlichkeit werden die Lernenden sensibilisiert, auch die Fähigkeit, sich in Gesprächen konzeptionell schriftlich mitzuteilen, sofern der Gesprächsanlass es auch erfordert, verbessert sich. Gehen die wissenschaftlichen Termini in den Wortschatz der Lernenden über, gelten sie als „Schlüssel für die bewusste Verfügbarkeit grammatischen Wissens“³.

Terminologie des Satzes im sprachwissenschaftlichem Kontext

Ein Terminus ist immer das Resultat im wissenschaftlichen Erarbeitungsprozess und steht nicht - wie es im schulischen Grammatikunterricht fälschlicherweise erscheinen mag - am Anfang einer neuen Begriffsbildung. Der Sprachwissenschaftler wird auf ein Phänomen der natürlichen Sprache aufmerksam, erarbeitet sich Zusammenhänge sowie Regelmäßigkeiten und bildet dann den Begriff, welcher schließlich durch einen Terminus festgehalten wird. Der neugewonnene Begriff ist ein Bestandteil der wissenschaftlichen Theorie und soll der Sprachwissenschaft eben auch über den Terminus zugänglich gemacht werden. Dabei soll der

¹ Ivo, Hubert (2011): „Wissenschaftliche Schulgrammatik des Deutschen?“ *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie* 79: S. 20.

² Hoffmann, Ludger (2011): „Zwischen wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik: die Terminologie“ *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie* 79: S. 37.

³ Müller, Christoph (2003): „Schulgrammatik und schulgrammatische Terminologie“. In: Bredel, Ursula et al. (Hg.): *Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch*. Band 1. Paderborn: Schöningh: S. 470.

Terminus zwischen dem Gegenstandsbereich der Grammatik, dem Terminusvertreter und den Rezipienten, die sich den Gegenstand erschließen möchte, vermitteln⁴.

Die sprachwissenschaftlichen Termini sind nicht loszulösen von der jeweiligen Theorie, in welche sie eingebettet sind. Eine Theorie muss kohärent, widerspruchsfrei und vollständig sein, sodass es vorkommen kann, dass ein Terminus mehrere Phänomene verschiedener Theorien beschreibt oder aber verschiedene Termini dasselbe Phänomen bezeichnen, da die Auffassungen der jeweiligen Sprachwissenschaftler⁵ auseinander gehen und die Ausgangspunkte unterschiedlich gewählt sind.

Im Folgenden werden drei Ansätze einer Terminologie im Bereich der Satzlehre nach Peter Eisenberg, Karin Pittner/Judith Berman sowie nach Jochen Geilfuß-Wolfgang dargelegt, die unterschiedliche Schwerpunkte bei der Einteilung von Sätzen vornehmen.

Eisenberg

Obwohl Eisenberg keine eindeutige Aussage bezüglich seiner Satzdefinition macht und eher auf ein allgemeines Verständnis vom Satzbegriff aufbaut, ist für den **Hauptsatz** die Verbzweitstellung und für den (eingeleiteten) **Nebensatz** die Verbletzstellung der wichtigste Typ und ausschlaggebendes Kriterium⁶. Insbesondere bezeichnen Nebensätze Sätze, welche eine adverbiale, attributive oder ergänzende Funktion einnehmen. Wenn im Folgenden also eine Kategorisierung solcher Nebensätze mit finitem Verb und Einleitungswort in Verbletzstellung, mit infinitem Verb (ohne sowie mit Einleitungswort) und jener mit Verberst- bzw. Verbzweitstellung vorgenommen wird, erfolgt diese anhand der syntaktischen Funktion.

Ferner gilt es zu beachten, dass ein Satz, der einen Nebensatz enthält, nur als Hauptsatz angesehen werden kann, solange er bei Wegstreichen des Nebensatzes grammatisch bleibt.

- (1) *Teo erwartet, dass Anna ihm schreibt.*

In (1) gilt also nur der ganze Satz als der Hauptsatz, da **Teo erwartet* ungrammatisch ist, während *dass Anna ihm schreibt* ein Nebensatz mit Ergänzungsfunktion ist. Als weitere Bezeichnung nennt Eisenberg die Termini **Matrix-** und **Konstituentensatz** anstelle von Haupt- und Nebensatz.

⁴ Vgl. Wimmer, Rainer (1987): „Grenzen der Normierung grammatischer Termini“. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S. 13f.

⁵ In dieser Arbeit wird das generische Maskulinum verwendet; weibliche Personen sind also inbegriffen.

⁶ Eisenberg geht an anderer Stelle auf die uneingeleiteten Nebensätze mit finitem Verb ein, die eine Verberst- oder Verbzweitstellung aufweisen. Siehe Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler: S. 319.

Nebensätze mit Einleitungswort und finitem Verb in Verbletzstellung

Als drei Haupttypen von eingeleiteten Nebensätzen führt Eisenberg den **Adjunktsatz** (auch Adverbialsatz), der sich durch eine subordinierende Konjunktion an den übergeordneten Satz anschließt, den **Komplementsatz** (auch Ergänzungssatz), welcher das Subjekt oder Objekt zum Prädikat des übergeordneten Satzes ist, und schließlich den **Attributsatz** an, der die Funktion eines Attributs im übergeordneten Satz einnimmt und sich auf diesen oder auf jedes Satzglied (außer das Prädikat) beziehen kann. Die hier vorgenommene Einteilung bezieht sich auf die syntaktischen Funktionen, die von den Nebensätzen eingenommen werden. Zur Beschreibung der Eigenschaften dieser Nebensatzhaupttypen verweist der Autor auf die Positionen, die sie im topologischen Feldermodell einnehmen können: Während Adjunktsätze und Komplementsätze nur im Vorfeld oder Nachfeld stehen können, nicht aber im Mittelfeld (außer als Parenthesen), können Attributsätze alle drei Felder besetzen⁷.

Eine Klassifikation der Adjunktsätze erfolgt unter semantischen Aspekten, deren Einteilung wie folgt lautet:

(2)	final	damit
(3)	instrumental	indem
(4)	kausal	weil, da
(5)	konditional	wenn, falls, sofern
(6)	konsekutiv	sodass
(7)	konzessiv	obwohl, obgleich, gleichwohl, wiewohl
(8)	temporal	nachdem, als, wenn, ehe, solange, während

Die Komplementsätze unterteilen sich wiederum in **Subjektsätze** (9) (*dass* in Erstposition) und **Objektsätze** (*dass*, *ob* und *w-Wort* in Erstposition). Letztere können semantisch in Inhaltssätze (10), die nur Inhalt, jedoch kein semantisches Verhältnis wie die Adjunktsätze übermitteln, und indirekte Fragesätze wie (11) und (12) unterschieden werden.

- (9) *Dass die Sonne heute scheint, freut mich sehr.*
- (10) *Henrik erkennt, dass in dieser Nacht Vollmond ist.*
- (11) *Anja fragt sich, ob Luis der Täter war.*
- (12) *Christoph weiß, wer es war.*

Zu den Attributsätzen gehören einerseits die nicht-freien Relativsätze, welche mit Relativpronomen (der, die, das, welche/r/s), Relativadverb (z.B. wo, wie) oder mit einem Pronominaladverb (z.B. worüber, worin) eingeleitet werden und vom jeweiligen Bezugswort regiert werden, und die freien Relativsätze ohne Bezugswort. Andererseits kommen

⁷ Vgl. Eisenberg, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*: S. 401.

Attributsätze u.a. auch in Form von dass-Sätzen, ob-Sätzen, Adverbialsätzen und w-Fragesätzen vor⁸.

Infinitivkonstruktionen

Die bis hierhin besprochenen (eingeleiteten) Nebensätze in Verbletzstellung enthielten alle ein finites Verb. Eine weitere Art von Nebensätzen stellen jene mit Infinitivkonstruktion dar. Dabei ist der mit **zu** gebildete Infinitiv valenzgebunden, da er an der Subklassifizierung des Verbs teilhat. Er tritt an die Stelle des Subjekts, als Subjektsinfinitiv (13), und kommt als Objektsinfinitiv entweder anstelle des Akkusativobjekts (14) oder des Präpositionalobjekts (15) vor.

(13) *Dreckige Socken liegen zu lassen, widerstrebt Henriette.*

(14) *Joachim glaubt, ordentlich zu sein.*

(15) *Marie wartet darauf, aufgerufen zu werden.*

Der zu-Infinitiv kann valenzgebunden in markierten Einzelfällen als Adverbial (16) vorkommen und ist dann eine Verkürzung von **um zu**-Konstruktionen. In attributiver Funktion ist er bei Substantiven (17) möglich, die von Verben und Adjektiven mit Infinitivkomplementen abgeleitet sind⁹. **Zu** gilt aber nicht als Konjunktion, sondern als Bestandteil der Verbform.

(16) *Sie kommt, zu helfen.*¹⁰ (statt: *Sie kommt, um zu helfen.*)

(17) *Davids Wunsch, glücklich zu sein* (statt: *David hofft, glücklich zu sein.*)

Infinitivgruppen können in Sätzen auch adverbiale Funktionen einnehmen, wenn sie mit **um zu** (18), **ohne zu** (19) und **(an)statt zu** (20) gebildet werden. Diese sind subordinierende Konjunktionen, die keine Nebensätze mit finitem Verb, sondern Infinitivgruppen einleiten.

(18) *Jana geht in die Bibliothek, um zu lernen.*

(19) *Leon läuft über die Straße, ohne zu gucken.*

(20) *Silvia arbeitet in den Semesterferien, anstatt in den Urlaub zu fahren.*

Nebensätze mit Verberst- und Verbzweitstellung

Schließlich führt Eisenberg als Typen von Nebensätzen Verberst- und Verbzweitsätze an, wobei er den Nebensatzstatus letzterer infrage stellt, da sie „syntaktisch weitgehend

⁸ Auf weitere Arten der Attributsätze soll hier nicht eingegangen werden, da dies zu weit führen würde. Sie können allerdings online im grammatischen Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache (ids) eingesehen werden, welches auch von Eisenberg an einigen Stellen aufgegriffen wird. Siehe: http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=2946#relativ (09.03.2015).

⁹ Vgl. Eisenberg, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*: S. 353.

¹⁰ Ebd.

desintegriert¹¹ sind. Der Verbzweitsatz, der als Nebensatz deklariert werden kann, kommt als Subjekt bzw. Teil dessen (21) oder als Objekt (22) und (23) vor.

- (21) *Es scheint, du frierst in dieser leichten Jacke.*
 (22) *Du behauptest, die Bundeskanzlerin sei Physikerin.*
 (23) *Ich weiß, sie hat ein Studium in Physik abgeschlossen.*

Verberstsätze ohne Einleitungswort hingegen kommen als Adjunkt vor und können durch einen konditionalen (24) oder konzessiven (25) Konjunktionalsatz mit **wenn** vorkommen.

- (24) *Putzt er sich abends gründlich die Zähne, schläft er beruhigt ein.*
 (25) *Putzt er sich abends nicht die Zähne, schläft er ruhigen Gewissens ein.*

Pittner/Berman

Da sich die Begriffsdefinitionen und Termini nach Eisenberg und Pittner/Berman größtenteils ähneln, wird im Anschluss auf ausführliche Beispiele verzichtet. Allerdings nehmen Pittner/Berman eine detaillierte Beschreibung der Typen von komplexen Sätzen vor und gehen bei der Einteilung der Nebensatztypen von einem anderen Ausgangspunkt, wie im Folgenden dargelegt werden soll.

Kategorisierung von Sätzen

Die Autorinnen unterscheiden zwischen dem komplexen Satz, der aus mehreren Teilsätzen besteht, und dem einfachen Satz, der nicht weiter in einzelne Teilsätze zerlegt werden kann. Komplexe Sätze wiederum lassen sich in Parataxe (Satzreihung), bei welcher strukturell gleichrangige Sätze miteinander syndetisch (mit verbindendem Ausdruck) oder asyndetisch (ohne verbindendem Ausdruck) verknüpft werden, und Hypotaxe (Satzgefüge) unterteilen. In der Hypotaxe bestehen hierarchische Beziehungen, d.h. dass ein Teilsatz dem anderen untergeordnet ist. Während der untergeordnete Teilsatz als Nebensatz titulierte wird, heißt der übergeordnete Teilsatz Hauptsatz, wobei dieser selbstständig und ohne den Nebensatz vollständig ist.

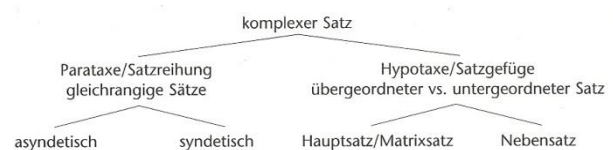


Abbildung 1: Aufbau komplexer Sätze nach Pittner/Berman

Einteilung der Nebensätze

Während Eisenberg im ersten Schritt eine funktionale Einteilung der Nebensätze im übergeordneten Satz vornimmt und im Anschluss auf formale Kriterien eingeht, unterteilen Pittner/Berman die Nebensätze zuerst nach formalen Kriterien (eingeleitet/uneingeleitet,

¹¹ Eisenberg, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz* : S. 319.

konjunkional/relativ/interrogativ und finit(V1/V2)/infini) und weisen danach auf die jeweiligen funktionalen Eigenschaften dieser Nebensätze hin. Daraus ergibt sich ein übersichtliches Schaubild (Abbildung 2) mit ergänzenden Beispielen, die zudem angeben, ob der entsprechende Nebensatztyp in Funktion des Subjekts, Objekts, Adverbials oder Attributs vorkommt oder nicht.

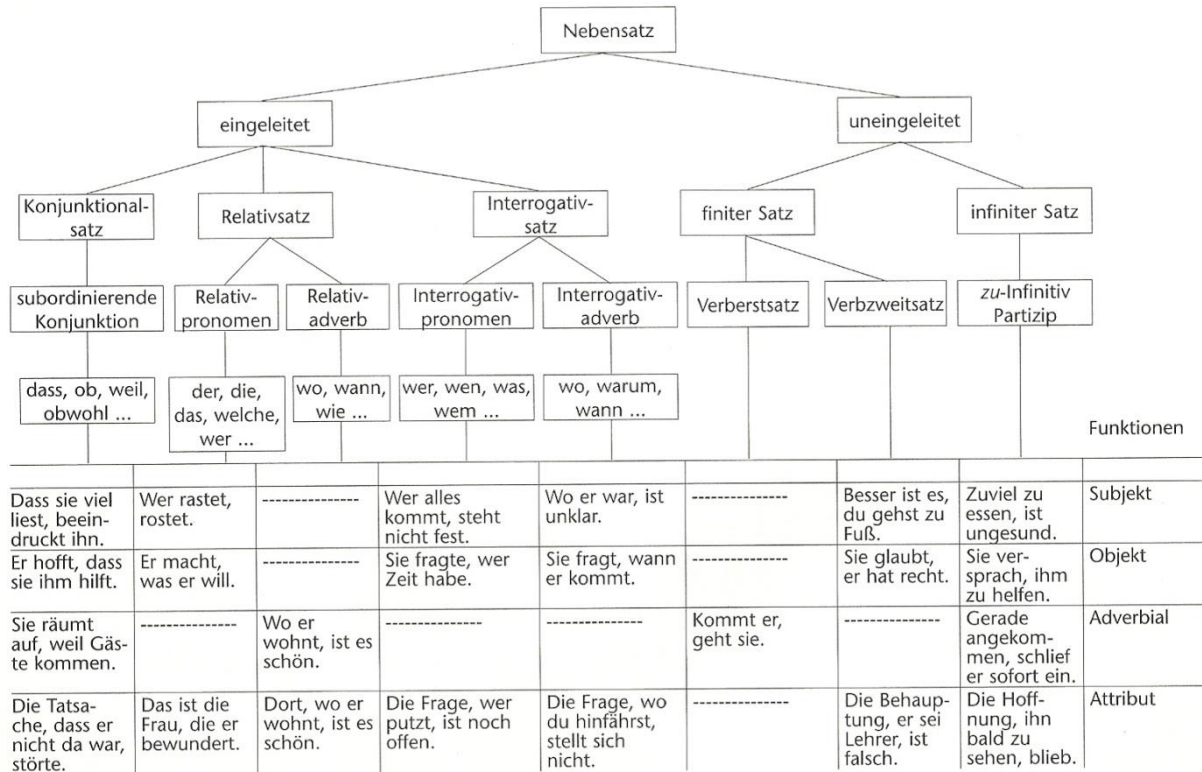


Abbildung 2: Einteilung der Nebensätze nach Pittner/Berman

Der Terminus Konjunktionalsatz bei Pittner/Berman entspricht dem Terminus Adverbialsatz; beide bezeichnen Nebensätze, bei welchen durch eine subordinierende Konjunktion der finite Teilsatz eingeleitet wird. Als infinite Sätze zählen die Autorinnen nicht nur Sätze mit zu-Infinitiv, sondern auch Partizipialsätze auf.

Geilfuß-Wolfgang

In der „Einführung in die germanistische Linguistik“ von Jörg Meibauer (et alii) findet sich eine klare Angabe, wie **selbstständige Sätze** (auch Hauptsätze) und **eingebettete Sätze** (auch Nebensätze) syntaktisch definiert werden. Eingebettete Sätze sind in einer anderen Konstituente, einer syntaktischen Einheit, enthalten, selbstständige Sätze hingegen nicht. In (26) handelt es sich bei den ersten beiden Teilsätzen um eingebettete Sätze und beim dritten um einen selbstständigen Satz.

- (26) *Obwohl er immer Fahrkarten kauft, wenn er mit der Straßenbahn in die Stadt fährt, wird er nie von Angestellten des Verkehrsbetriebes kontrolliert.*

Der zweite Teilsatz ist eine Konstituente des ersten eingebetteten Teilsatzes, sodass zudem die Termini **untergeordneter** und **übergeordneter Satz** zur Beschreibung des Satzes sinnvoll sind. Der erste Teilsatz *Obwohl er immer Fahrkarten kauft* ist dem dritten Teilsatz untergeordnet, aber dem zweiten übergeordnet. Da der erste Teilsatz jedoch nicht selbstständig ist, dürfen übergeordnete Teilsätze, die auch **Matrixsätze** genannt werden, nicht mit Hauptsätzen gleichgesetzt werden¹². Obwohl Eisenberg und Geilfuß-Wolfgang die gleichen Begriffe mit den Termini Hauptsatz und Nebensatz betiteln, ist bei dem Terminus ‚Matrixsatz‘ Vorsicht geboten. Während bei Geilfuß-Wolfgang im Beispiel (26) der erste Teilsatz mit der Subjunktion *obwohl* ein Matrixsatz ist, handelt es sich nach Eisenberg beim dritten Teilsatz, der bei Geilfuß-Wolfgang wie auch bei Pittner/Berman nur Hauptsatz ist, um Matix- und Hauptsatz zugleich, da Eisenberg die Begriffe gleichsetzt.

Im Gegensatz zu Eisenberg, jedoch Pittner/Berman ähnelnd, klassifiziert er die eingebetteten Sätze nach einem formalen Aspekt, der Verbstellung. Die Verbletztsätze unterteilt er weiter in eingeleitete und uneingeleitete Nebensätze, sodass die linke

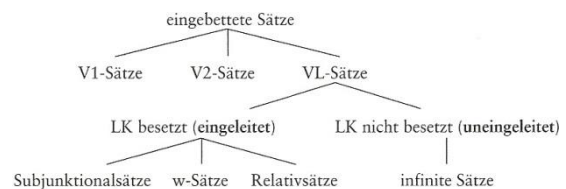


Abbildung 3: Klassifikation eingebetteter Sätze nach Geilfuß-Wolfgang

Satzklammer im topologischen Feldermodell entweder besetzt ist oder frei bleibt. Bleibt sie frei, ist der Satz bzw. das in ihm enthaltene Verb infinit. Ist sie dagegen besetzt, erfolgt eine Einteilung in Subjunktionalsätze, w-Sätze und Relativsätze. Daraus ergibt sich ein Schema wie in Abbildung 3.

Die mit einer Subjunktion (subordinierenden Konjunktion) eingeleiteten **Subjunktionalsätze** fassen die finiten Adverbialsätze, Subjektsätze, Objektsätze sowie die infiniten Nebensätze mit den Subjunktionen *um zu*, *ohne zu*, *(an)statt zu* (nach Eisenberg) in einer Kategorie zusammen. W-Wörter (27) oder w-Phrasen (28) leiten **w-Sätze** ein, die denselben Begriff wie die mit einem w-Wort eingeleiteten indirekten Fragesätze nach Eisenberg beschreiben.

(27) *Es war ihr vollkommen unbegreiflich, wie jemand ihr Fahrrad stehlen konnte.*

(28) *Er fragte sich, mit welchen Werkzeugen der Diebstahl möglich war.*

Relativsätze, die mit einem Relativwort oder eine Relativphrase anfangen, kongruieren meistens mit einem Nomen. Sie können in nicht-freier Form (29) oder in freier Form (30) vorkommen, wobei letztere kein Bezugswort ist und deren einleitendes Wort nicht durch eine komplexe Phrase ersetzt werden kann.

¹² Vgl. Meibauer, Jörg et al. (2007). *Einführung in die germanistische Linguistik. 2.*, aktualisierte Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler: S. 139.

- (29) *Der Junge, der mit dem Ball spielt, rennt schneller als alle anderen.
Das Mädchen, mit dem Claudia Versteck spielt, ist verschwunden.*
- (30) *Wo der Weihnachtsmann wohnt, kann man Geschenke finden.
Wer noch an den Osterhasen glaubt, ist sehr träumerisch.*

Normierung sprachwissenschaftlicher Termini durch KMK

Aus bestehendem Interesse von Seiten der Didaktik und der Schulbuchverlage veröffentlichte die Kultusministerkonferenz der Länder im Jahr 1982 das „Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke“, welche Fachausdrücke aus den Bereichen ‚Lautlehre, Rechtschreibung, Zeichensetzung‘, ‚Wortlehre‘, ‚Satzlehre‘ und ‚Bedeutungslehre‘ aufführt. Die Liste anfangs begrüßend, äußerte sich aus der Fachdidaktik immer größere Kritik an der unzureichenden Zusammenstellung linguistischer Termini¹³. Da allerdings kein Bestreben aus der Politik erkennbar war, die Kritiken ernst zu nehmen und folglich die Liste zu bearbeiten, bildete sich 2009 die Initiative „Gießener Kreis“ aus Grammatikern und Sprachdidaktikern, welche in vier Arbeitsschritten von 2009 bis 2013 Vorschläge der Verbesserung, der Ergänzung und Revision machten¹⁴.

Allgemeine Kritik

Als Begründung für eine Normierung der sprachwissenschaftlichen Termini wird in einer Vorbemerkung der Liste angeführt, dass es durch vielfältige Ansätze in der germanistischen Linguistik, gerade durch moderne Theorien, zu einer Überschneidung mit traditionellen Fachausdrücken gekommen sei, die zu Unsicherheiten im Gebrauch geführt habe. Positiv ist hierbei hinzuzufügen, dass die KMK um eine einheitliche Basis bemüht ist und damit im föderalen System eine übergreifende Terminologie für Lehrpläne und Schulbuchverlage zur Verfügung stellt. Außerdem sind sich die Verfasser bewusst, dass Sprache kein statisches Gebilde ist und es daher auch neue Erklärungsmodelle des Systems geben muss. Jedoch entziehen sich die Verfasser jeglicher Verantwortung, da die Lehrplanarbeit nicht ersetzt, sondern unterstützt werden soll, und die Liste bloß ein Vorschlag für zu benennende Phänomene in der deutschen Sprache sein soll. Die KMK-Liste favorisiert keine der sprachwissenschaftlichen Standpunkte, um einen Kompromiss auf breiter Basis einzugehen und anschlussfähig für neue Konzepte zu bleiben. Czezatka begründet die fehlende Festlegung damit, dass eine solche zum Zeitpunkt der Diskussion zwischen Fachwissenschaft

¹³ Vgl. Ossner, Jakob (2012): „Grammatische Terminologie in der Schule“. *Didaktik Deutsch* 32: S. 111.

¹⁴ Siehe dazu: <http://www.grammatischeterminologie.de/> (12.03.2015).

und Didaktik nicht möglich war¹⁵. Da die Terminologie aber fest in eine Theorie eingebunden ist und sie am Ende eines Erkenntnisprozesses steht, sind „Normierungen (auch fachdidaktisch orientierte Normierungen) von grammatischen Termini nur über wissenschaftliche Regelformulierung möglich“¹⁶. In der KMK-Liste fehlen Erläuterung und Beispiele zu den jeweiligen Fachausdrücken, sodass die Gefahr besteht, dass bei der Anwendung unterschiedliche Begriffe, also wiederkehrende Phänomene in der Sprache, mit demselben Terminus betitelt werden, es zu Begriffsüberschneidungen oder Unvollständigkeiten kommt. Damit ist dem Anliegen der Schulgrammatik, eine Grundlage zur Beschäftigung mit Sprache und Sprachgebrauch zu haben, nicht geholfen. Hoffmann fasst diesen Mangel unter scharfer Beurteilung zusammen:

Die Listenform zeigt schon, dass hier keine Wissenschaft, kein analytischer Zugang, keim Erkenntnisprozess zugrunde liegt. Die Termini bilden kein kohärentes System, sie repräsentieren kein Wissensnetz. Sie dienen als bloße Nomenklatur, als Etiketten für ein unterstelltes, faktisch nicht vorhandenes Vorverständnis.¹⁷

Kritik an Termini der Satzklassifikation in der Satzlehre

Nach der Beschäftigung mit den fachwissenschaftlichen Modellen, die in der deutschen Sprache möglichen Arten, einen Satz aufzubauen, nach verschiedenen Aspekten zu klassifizieren, sollen nun die Vorschläge in der KMK-Liste bewertet werden.

einfacher Satz Satzreihe Satzgefüge Hauptsatz Gliedsatz	Bezeichnung für alle Arten von Nebensätzen, die als Satzglied auftreten können, außer Attributsätzen (s.o.)
Subjektsatz Objektsatz Adverbialsatz Attributsatz	
Indirekter Fragesatz Konjunktionalsatz Relativsatz Partizipialsatz Infinitivsatz	

Abbildung 4: Ausschnitt aus KMK-Liste zur Satzklassifikation

Die Abbildung 4 zeigt einen Auszug aus dem Bereich der Satzlehre. In der linken Spalte stehen die Termini, die in der rechten um eine einzige spärliche Ergänzung zum ‚Gliedsatz‘ ergänzt werden. Die Bemerkung wirft sofort die Frage auf, warum der ‚Attributsatz‘ unter ‚Gliedsatz‘ aufgeführt wird, wenn dieser Satz nicht als satzgliedbildender Nebensatz auftreten

kann. Mit dem Verweis auf die Definition von ‚Attribut‘ wird die missverständliche Aussage deutlich: Attributsätze haben keinen Satzgliedstatus, zählen jedoch trotzdem zu den Gliedsätzen. Erste Kritikpunkte an der KMK-Liste sind anzuführen:

¹⁵ Siehe Czeatzka, Dietrich (1987): Vereinheitlichung der grammatischen Terminologie als schulpraktisches Bedürfnis. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S. 58.

¹⁶ Wimmer, Rainer (1987): „Grenzen der Normierung grammatischer Termini“. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S.16.

¹⁷ Hoffmann, Ludger (2011): „Zwischen wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik: die Terminologie“. S. 42.

- Ein Satz wie *Wie schön!*, kann mit keinem Terminus der Liste erfasst werden, obwohl er im Deutschunterricht tieferer Jahrgänge wegen der Satzgrenzen (Großbuchstabe und Satzzeichen)¹⁸ sofort als Satz ausgemacht werden würde.
- Es findet sich kein Pendant zum Terminus ‚einfacher Satz‘, also eine Bezeichnung für einen Satz, welcher aus mehr als einem Teilsatz besteht und dessen Subkategorien ‚Satzgefüge‘ und ‚Satzreihe‘ sind.
- Die Bezeichnung ‚Nebensatz‘ taucht zwar in der Bemerkung auf, ist aber nicht in der linken Spalte zu finden, sodass davon auszugehen ist, dass die Verfasser der Liste auf das Wissen der Rezipienten setzen, die aber auch auf eine genaue Begriffsbeschreibung angewiesen sind.

Die Einteilung der eingerückten Typen von Gliedsätzen erinnert an jene von Eisenberg, der die syntaktischen Funktionen als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen verwendet (die KMK-Liste untergliedert die Komplementsätze nach Eisenberg in Subjekt- und Objektsätze). Positiv bewertet werden muss die Einteilung der Gliedsätze nach funktionalen Kriterien, welche den Schülern und Schülerinnen ein tieferes Verständnis um die Intention des jeweiligen Nebensatzes abverlangt und nicht nach stupider Suche nach formalen Hinweisen auf den Nebensatztyp geschehen kann. Aufgrund der Vereinigung unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Standpunkte in der Liste treten jedoch einige Überschneidungen sowie Unklarheiten auf:

- Der ‚Hauptsatz‘ kann wegen fehlender Erklärung nicht eindeutig definiert werden. Folgt der Terminus dem Begriff nach Eisenberg oder jenem nach Pittner/Berman?
- Es ist nicht nachvollziehbar, warum der ‚indirekte Fragesatz‘ nicht als Objektsatz aufgeführt wird, sondern alleine steht (vgl. Eisenberg).
- Die Aufzählung ‚Konjunktionalsatz‘ (= Subjunktionalsatz) ist fraglich, weil doch die Möglichkeiten, wann ein mit einer subordinierenden Konjunktion eingeleiteter Nebensatz auftreten kann, bereits aufgezählt werden (finiter Adverbialsatz, Subjektsatz, Objektsatz, infiniter Nebensatz mit Subjunktion nach Geilfuß-Wolfgang).
- Ein ähnliches Problem ergibt sich auch für ‚Attributsatz‘ und ‚Relativsatz‘: Sie werden nicht in Beziehung zueinander gesetzt. Nach Eisenberg bildet der ‚Relativsatz‘ eine Subkategorie des ‚Attributsatzes‘.
- Der ‚Infinitivsatz‘ kann in markierten Einzelfällen mit Subjunktionen, die den Infinitiv fordern, als Adverbialsatz vorkommen oder sogar in attributiver Form ohne

¹⁸ Vgl. dazu Müller, Astrid, und Peyer, Ann (2013): „Sätze gestalten“. *Praxis Deutsch* 242: S. 6.

Subjunktion (siehe Eisenberg). Diese Spezialfälle sind nicht durch einen Einschub oder Subkategorisierung dargestellt.

Neben den zahlreichen Einwänden überrascht die Aufführung des ‚Partizipialsatzes‘ in der terminologischen Liste. Selbst in den Grammatiken nach Eisenberg und Meibauer et al.¹⁹ wird der Partizipialsatz nicht beschrieben, da er äußerst selten Verwendung findet.

(31) *Den Föhn neben dem Ohr haltend, schrie er mich an.*

(32) *Die Haare frisch gewaschen, verließ sie ohne Mütze das Haus.*

Zusammenfassend lassen sich die immensen Mängel der KMK-Liste im betrachteten Abschnitt aus der Satzlehre auf die fehlenden Begriffsbeschreibung, die mit Beispielen ergänzt werden sollten, und den Zusammenschluss unterschiedlicher grammatischer Ansichten aus der Fachwissenschaft zurückzuführen.

Resümee

Aus den ersten Kritikpunkten lassen sich folgende Vorschläge machen, die von den Begrifflichkeiten der Sprachwissenschaftlichen Grammatiken herrühren:

- Neben dem ‚einfachen Satz‘ sollte der Terminus ‚komplexer Satz‘ stehen, der Sätze betitelt, die aus mehr als einem Teilsatz bestehen und in ‚Satzreihe‘ und ‚Satzgefüge‘ subkategorisiert werden.
- Um Äußerungen benennen zu können, die weder dem einfachen Satz noch dem komplexen Satz zuzuordnen sind, bietet sich der Terminus ‚kommunikative Minimaleinheit‘²⁰ an.
- Da den Lehrkräften bei dem Terminus ‚Hauptsatz‘ mehrere Gebrauchsmöglichkeiten offenstehen, soll festgelegt werden, dass Hauptsätze nur jene Sätze betiteln, die auch ohne den Nebensatz selbstständig sind (nach Geilfuß-Wolfgang).
- Des Weiteren soll der ‚Matrixsatz‘ diejenigen Teilsätze benennen, die einem anderen Teilsatz übergeordnet sind, während der ‚eingebettete Satz‘ solche benennt, die einem anderen Teilsatz untergeordnet sind (nach Geilfuß-Wolfgang).

Peter Eisenbergs funktionale Anschauung der Arten von Nebensätzen bzw. eingebetteten Sätzen eignet sich sehr gut, um über das System der Sprache zu reflektieren und die Intention hinter dem Gebrauch bestimmter Nebensatztypen in verschiedenen Textsorten zu erfassen.

¹⁹ Siehe Meibauer, Jörg et al. (2007). *Einführung in die germanistische Linguistik*: S. 141f.

²⁰ Siehe Tewes, Michael (2012): „Anmerkungen zur Terminologieliste ‚Grammatische Terminologie‘“. PDF: <http://www.grammatischeterminologie.de/diskussion.htm> (12.03.2015).

Allerdings ist diese Einteilung sehr komplex und scheint zunächst unübersichtlich. Den Lernenden werden durch die funktionale Herangehensweise schon sprachliches Feingefühl und Reflexionsfähigkeit abverlangt, die jeweils erst noch ausgebildet werden müssen. Daher eignet sich die Grammatik nach Eisenberg nur bedingt für den schulischen Grammatikunterricht, insbesondere für eine schulgrammatische Terminologie; eher aber für ein vertiefendes Studium.

Geilfuß-Wolfgang's Einteilung der Nebensätze, die von formalen Aspekten ausgeht, ist zu minimalistisch für den Grammatikunterricht. Es ist davon auszugehen, dass Schülerinnen und Schüler überfordert wären, sobald sie mit funktionalorientierten Termini wie Adverbialsatz, Subjekt- oder Objektsatz konfrontiert werden, sofern diese nicht weiterführend im Unterricht behandelt wurden.

Die Herangehensweise von Pittner/Berman vereint die Vorzüge der beiden anderen Grammatiken, indem die Autorinnen eine Einteilung der Nebensätze nach formalen Kriterien vornehmen, die auch von Lernenden ohne ausgebildetes Sprachbewusstsein selbst entdeckt werden kann. Jedoch gehen Pittner/Berman ebenfalls auf die Funktion einzelner Nebensätze ein und ermöglichen so ein vertiefendes Nachdenken über das System der eingebetteten Sätze. Deshalb scheint es sinnvoll zu sein, die Terminologie für diesen Bereich der Satzlehre an die Begrifflichkeiten und damit verbundenen Termini aus der Grammatik von Pittner/Berman anzugleichen²¹.

²¹ Siehe dazu die Zusammenfassung in Abbildung 2.

Literaturverzeichnis

- Czeczatka, Dietrich (1987): Vereinheitlichung der grammatischen Terminologie als schulpraktisches Bedürfnis. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S. 50-60.
- Duden – *Die Grammatik* (2009). 8., überarbeitete Auflage. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz*. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Emons, Rudolf (1987): Linguistik und Schulgrammatik – zum „Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke“. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S. 61-70.
- Glinz, Hans (1987): „Grundsätzliches über grammatische Begriffe und grammatische Termini“. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S. 21-49.
- Hoffmann, Ludger (2011): „Zwischen wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik: die Terminologie“. *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie* 79: S. 33-56.
- Ivo, Hubert (2011): „Wissenschaftliche Schulgrammatik des Deutschen?“. *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie* 79: S. 13-32.
- Meibauer, Jörg et al. (2007). *Einführung in die germanistische Linguistik*. 2., aktualisierte Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
- Müller, Astrid, und Peyer, Ann (2013): „Sätze gestalten“. *Praxis Deutsch* 242: S. 4-13.
- Müller, Christoph (2003): „Schulgrammatik und schulgrammatische Terminologie“. In: Bredel, Ursula et al. (Hg.): *Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. Band 1*. Paderborn: Schöningh: S. 464-475.
- Noack, Christina, und Ossner, Jakob (2011): „Grammatikunterricht und Grammatikterminologie“. *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie* 79: S. 7-11.
- Ossner, Jakob (2012): „Grammatische Terminologie in der Schule“. *Didaktik Deutsch* 32: S. 111-126.
- Pittner, Karin und Berman, Judith (2010): *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 4., aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (1982): Verzeichnis Grundlegender Grammatischer Fachausdrücke: PDF: <http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/faecher-und-unterrichtsinhalte/deutsch.html> (08.03.2015).

Tewes, Michael (2012): „Anmerkungen zur Terminologieliste ‚Grammatische Terminologie‘“. PDF: <http://www.grammatischeterminologie.de/diskussion.htm> (12.03.2015).

Wimmer, Rainer (1987): „Grenzen der Normierung grammatischer Termini“. In: Bausch, Karl-Heinz und Grosse, Siegfried (Hg.): *Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht*. Düsseldorf: Schwann: S.11-20.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufbau komplexer Sätze nach Pittner/Berman	7
Abbildung 2: Einteilung der Nebensätze nach Pittner/Berman.....	8
Abbildung 3: Klassifikation eingebetteter Sätze nach Geilfuß-Wolfgang.....	9
Abbildung 4: Ausschnitt aus KMK-Liste zur Satzklassifikation	11

Sachregister

A		Verbzweitsatz 7
Adjunktsatz.....5		
Adverbialsatz.....5, 8		
Attributsatz5		
E		O
einfacher Satz7		Objektsatz 5
eingebetteter Satz8		P
Ergänzungssatz.....5		Parataxe (Satzreihung)..... 7
H		asyndetisch 7
Hauptsatz		syndetisch 7
nach Eisenberg4		R
nach Geilfuß-Wolfgang.....8		Relativsatz 9
nach Pittner/Berman.....7		freier 5, 9
Hypotaxe (Satzgefüge)7		nicht-freier 5, 9
I		S
indirekter Fragesatz5		selbstständiger Satz..... 8
Infinitivkonstruktion		Subjektsatz..... 5
mit Konjunktion6		Subjunktionalsatz..... 9
ohne Konjunktion.....6		T
Inhaltssatz.....5		Teilsatz..... 7
K		U
Komplementsatz.....5		übergeordneter Satz 9
komplexer Satz7		uneingeleitet
Konjunktionalsatz.....7, 8		Nebensatz 6
Konstituentensatz4		untergeordneter Satz 9
M		V
Matrixsatz		Verb
nach Eisenberg4		finites 6
nach Geilfuß-Wolfgang.....9		W
N		w-Satz 9
Nebensatz		Z
eingeleiteter4, 5		zu-Infinitiv 6
Infinitivkonstruktion6		Adverbial 6
uneingeleitet7		Attribut 6
Verberstsatz.....7		Objektsinfinitiv..... 6
		Subjektsinfinitiv 6

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Hausarbeit in allen Teilen selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche kenntlich gemacht.

Name:

Matrikelnummer:

Leipzig, den

.....
(Unterschrift)